

Porträt von Suherry Aprianto

Suherry ist Javanese. Angehörige dieser Volksgruppe gelten als zurückhaltend und höflich. Suherry sei ein guter Gesprächsführer, sagen jene, die ihn an Meetings erlebt haben. Das Einbinden der sogenannten Stakeholder (Betroffene) in die Schutzprojekte von YEL war denn auch eine Zeitlang seine Hauptaufgabe.

Suherry ist wie so viele durch Sofyan Tan zu YEL gekommen. Er war von Anfang an dabei. Seit 1999 also, als Tan zusammen mit Regina Frey die indonesische Umweltstiftung gründete. Suherry war zuvor als Unternehmensberater tätig gewesen, hatte aber auch NGO-Erfahrung. Ausgebildet als Ingenieur, hatte er von 1986 bis 1994 bei einer Entwicklungshilfeorganisation gearbeitet.

Zu Beginn galt es, eine neue Quarantäne-Station und eine Auswilderungsstation zu realisieren. Die Vorbereitungsarbeiten dauerten rund ein Jahr. 2001 war Baubeginn in Sibolangit (Quarantäne) und in Jambi (Auswilderung). „In den kommenden Jahren bekamen wir jeweils zirka 20 Orang-Utans, und die Zusammenarbeit mit den Forstbehörden verbesserte sich zunehmend“, erinnert sich Suherry. Er hat massgeblich dazu beigetragen mit einem erfolgreichen Networking.

2006 übernahm Suherry die Leitung des Umweltbildungszentrums Bohorok, zu dem auch ein Bio-Musterbetrieb sowie die Eco Lodge in Bukit Lawang gehören. Umweltbildung wird bei YEL grossgeschrieben, die Aktivitäten in dieser Sparte sind kontinuierlich ausgebaut worden. Suherry sagt: „Wir haben erkannt, dass es nicht genügt, die Orang-Utans zu schützen. Wir müssen auch die Menschen aufklären.“

Ein Umweltbewusstsein ist in Indonesien praktisch inexistent. Es ist nicht einmal bei allen YEL-Mitarbeitern vorhanden. So lassen die Chauffeure den Motor regelmässig minutenlang laufen, wenn sie auf jemanden warten müssen. „Wir sind leider nicht alle auf demselben Stand“, gesteht Suherry; er will das verbessern. Er ist auch zuversichtlich, was die Bevölkerung anbelangt: „Wir können etwas verändern.“ Wie es funktionieren kann, illustriert er am Beispiel der Eco Lodge. Diese habe eine Vorbildfunktion für die Leute in Bukit Lawang. So habe die Abfalltrennung, wie sie in der Lodge praktiziert wird, Nachahmer gefunden. „Es gibt einen Mann, der vor der grossen Flut eine kleine Organisation hatte und Abfall sammelte. Damit er diese Tätigkeit nach der verheerenden Flut wieder aufzunehmen konnte, haben wir ihm eine Becak (traditionelles Transportmittel) mitfinanziert.“ Der Mann hat zwei Helfer, sie sammeln den Abfall ein, trennen ihn und verkaufen die wieder verwertbaren Teile. Suherry sagt: „Wir versuchen, andere Menschen davon zu überzeugen, dass man etwas ändern muss. Wir können nicht alles selber machen, unsere Mittel sind begrenzt.“

Hat YEL Mitstreiter? Gibt es andere Organisationen in Nordsumatra, die für das Gleiche kämpfen? Ja, sagt Suherry, es gebe in Medan eine lokale Stiftung, die sich ebenfalls in der Umweltbildung und im Abfallmanagement engagiere. Und was ist laut Suherry das Spezielle an YEL? „Wir haben zwei Programme, ein Schutzprogramm und ein Bildungsprogramm. Und wir haben ein Markenzeichen: den Orang-Utan.“

Das Porträt wurde von Susanne Anderegg, Redaktorin Tages-Anzeiger, im Rahmen eines Volontär-Einsatzes verfasst. März 2008